

Saftig sinnlich in die Scheiße

Jürgen Serke über Milan Kundera: „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“

Die Werke des tschechischen Schriftstellers Milan Kundera, 55, werden seit dem Ende des „Prager Frühlings“ 1968 in seinem Heimatland nicht mehr gedruckt. Seit 1975 lebt Kundera im Exil in Frankreich. – Jürgen Serke, 46 („Die verbrannten Dichter“, 1977), lebt als freier Publizist bei Hamburg.

Ein gewisser Herr Dembscher schuldet Beethoven fünfzig Gulden. Der Komponist, ewig in Geldnöten, erinnert ihn daran: „Heraus mit dem Geldbeutel!“ Herr Dembscher seufzt unglücklich: „Muß es sein?“ Und Beethoven antwortet lachend: „Es muß sein!“ Die Worte schrieb er sich sogleich in sein Notenheft. Ein Jahr später wurde diese spaßige Replik zum ersten Grundthema des vierten Satzes seines letzten Quartetts, Opus 135.

So jedenfalls erzählt es der tschechische Schriftsteller Milan Kundera in seinem neuen Roman, der sich als literarische Probe aufs Exempel Beethoven, Opus 135 lesen läßt: Was macht der Mensch mit seinem Leichtsinn, wenn er darauf aus ist, seinem Leben Wert, also Gewicht zu geben?

Dem Verwandlungskünstler Beethoven mißtraut der Verwandlungskünstler Kundera, der mit Vorliebe aus Schwerm Leichtiges macht. Könnte es denn nicht sein, daß Beethovens „Es muß sein!“ von Anfang an ernst gemeint war, mithin Schweres schwer geblieben sei? „In der Sprache Kants“, gibt Kundera zu bedenken, „kann selbst ein gebührend betontes ‚Guten Tag‘ zu einer metaphysischen These werden. Die deutsche Sprache ist die Sprache der schweren Wörter.“

So liefert der tschechische Autor die Erklärung gleich dafür mit, warum er, der sonst überall in der westlichen Welt hoch gelobt und viel gelesen ist, im deutschen Sprachraum das Publikum verfehlt. Da dem Leichtsinn im Deutschen antipodisch der Tiefsinn antwortet, im Tschechischen aber nicht, kann Kundera noch so saftig sinnlich schreiben, er stecke hierzulande schon in der Scheiße, bevor es ihm gelingt, den Deutschen in selbige zu führen.

Vor die Scheiße – so läßt sich der Kern der Kunst Kunderas zusammenfassen – haben die Götter den Menschen gesetzt. Und da sitzt er nun und blickt ungenervt tief zurück – um nicht daran erinnert zu werden, daß er sterblich ist.

„Die Scheiße ist ein schwierigeres theologisches Problem als das Böse“, schreibt Kundera. Wer bei einer solchen Feststellung bereits die Nase rümpft, gehört laut Kundera zu einer Welt, in der „alle so tun, als existierte sie nicht“. Betreffender wäre demnach ein Kitschmensch; denn „Kitsch ist die absolute Verneinung der Scheiße“.

Bis der Autor seine Leser in die Klärgrube dieses essayistischen Exkurses – nach 230 Seiten – stürzt, können diese locker lustvoll durchatmen. Zwei erotische Freibeuter ziehen ihre Bahn und verbreiten das Evangelium des Genusses. Der Prager Chirurg Tomas auf der „Jagd nach dem Unvorstellbaren“ glaubt das „Millionstel an Unähnlichem“, das die Menschen geheimnisvoll unterscheidet, nur in jedem sexuellen Akt zu



Milan Kundera:
„Die unerträgliche
Leichtigkeit des
Seins“
Aus dem
Tschechischen von
Susanna Roth
Carl Hanser Verlag
München
304 Seiten
34 Mark

finden. Die Malerin Sabina, eine der zahlreichen Geliebten des Tomas, findet Genuß nur im Verrat des Geliebten.

„Der erste Verrat ist nicht wiedergutzumachen“, schreibt Kundera. Sabinas Vater, der gemalte Sonnenuntergänge liebt und Picassos Kunst nicht mag, der seiner Tochter das Zeichnen beibringt, verbietet ihr die erste Liebe. Da Sabina ihren Mitschüler nicht lieben darf, liebt sie offen vor ihrem Vater die Kunst Picassos, darf aber auf der Kunstakademie nicht wie Picasso malen, weil der Sozialistische Realismus obligatorisch ist. Der Kommunismus ist nur ein anderer Vater.



Autor Kundera
Treue zum Verrat

Das ist die Art, in der Kundera Politik entwickelt – immer aus dem Privatesten heraus. So heiratet Sabina einen schlechten Schauspieler nur deshalb, weil er den Ruf eines Randalierers hat und für „beide Väter“ nicht akzeptabel ist. Als sich ihr Vater nach dem Tode der Mutter das Leben nimmt, spürt Sabina den Wert der Treue ihres Vaters und ihr schlechtes Gewissen. So „verrät sie den Verrat“, verläßt ihren Mann, schafft Freiheit, eine Leichtigkeit des Seins, die alle Schwierigkeiten hinter sich läßt.

Ein halbes Dutzend Zufälle führen dem Chirurgen Tomas die Kellnerin Teresa zu. „Soll die Liebe unvergeßlich sein, so müssen sich vom ersten Augenblick an Zufälle auf ihr niederlassen, wie die Vögel auf den Schultern des Franz von Assisi“, heißt es im Buch. Die Einzigartigkeit Teresas besteht für Tomas darin, daß er mit ihr einschlafen und nicht nur schlafen kann. Bisher hatte er immer alle Frauen nach dem „sexuellen Angriff“ weggeschickt oder war selbst weggegangen. Tomas, geschieden, Vater eines Sohnes, der bei seiner Mutter lebt, heiratet Teresa und schwirrt doch weiter von Frau zu Frau. Fast schmetterlingshaft nimmt er während des „Prager Frühlings“ in einem Leserbrief Stellung gegen jene einstigen Stalinisten, die für sich innere Reinheit beanspruchen und sich nun als Reformiergebärden. Tomas hält ihnen die Geschichte von Oedipus entgegen und hält ihnen vor: „Hättet ihr Augen, so müßtet ihr sie euch austechen und Theben verlassen!“

Nach der Invasion 1968 geht Tomas mit Teresa nach Zürich. Doch seine Arztstelle in der Schweiz gibt er auf, als Teresa ihn verläßt, um nicht im Exil verlassen zu werden, und nach Prag zurückkehrt. „Es muß sein!“ so spricht Tomas, als er in Zürich seinen Vertrag aufkündigt. Das Beethoven-Motiv taucht wieder auf. Es gehört zu den Zufällen, die am Anfang seiner Beziehung zu Teresa standen. Beethoven drang damals aus dem Radio jener Gastwirtschaft, in der Teresa den Arzt Tomas bediente. In Prag muß Thomas nun als Fensterputzer arbeiten.

Der Krankheiten kann er sich nicht mehr bemächtigen. Es bleiben die Frauen. Doch bei seinen sexuellen Eskapaden – zwei Frauen pro Tag – wird er immer nüchterner wie ein Trinker von einem bestimmten Punkt an. Kundera hetzt seinen „Helden“ in die totale sexuelle Erschöpfung. Im Blick auf Teresa, die Tomas so unglücklich liebt, wird er gewahr – ist das nicht Kitsch? –, daß sie dem von ihm gesuchten „Unvorstellbaren“ näher ist als er. Es folgt bukolischer Abgesang: Das Paar wird von Kundera zu ländlicher Arbeit in ein böhmisches Dorf versetzt. Abglanz des Paradieses in

Der Waffenexperte der Friedens- bewegung

Alfred Mechtersheimer Zeitbombe NATO



Auswirkungen der neuen Strategien
Die NATO entwickelt sich zu einem Offensbündnis und macht damit einen Krieg auf dem integrierten Gefechtsfeld Deutschland wahrscheinlicher. Das belegt der Waffenexperte der Friedensbewegung auf eindringlichste. „Zeitbombe NATO“ informiert über neueste militärische und technologische Entwicklungen (Bioträger, Weltraumsysteme, Konventionalisierung) im Bündnis. Mechtersheimer fordert ein Umdenken in der Sicherheitspolitik mit dem Ziel einer Entflechtung der Blocksysteme und der „Souveränisierung“ beider deutscher Staaten.

Diederichs
HORIZONTE

**Alfred Mechtersheimer
Zeitbombe NATO**
Auswirkungen der neuen Strategien. 184 Seiten mit Bildern und Schautafeln. DM 19,80

»Die am gründlichsten durchdachte Antwort, um welche Themen sich die Friedensbewegung wieder sammeln könnte, hat Alfred Mechtersheimer hier gegeben. Er hat als erster zusammengebracht, was bisher nur isoliert voneinander betrachtet wurde.«

Die Zeit

»Wer die überlebensgefährdende Lage kennenlernen will, in der sich Europa befindet, wird in Mechtersheimers erschreckend deutlicher Darstellung unentbehrliche Aufklärung erfahren.« *Robert Jungk*



Diederichs

der Idylle, „in der die Gleichförmigkeit Glück bedeutet und nicht Langeweile“.

Kundera ist ein subtiler Thesen-schriftsteller. Und er ist ein Verführer im Zauberreich des Möglichen, das bei ihm immer in der Katastrophe endet, und der Illusionen, weil da nichts in seinen Erzählungen ist, was über das Leben hinausweist. Don Juan Kundera konstruiert ein tränenerregendes Happy-End für Don Juan Tomas. Wer dieses Happy-End als Leser goutiert, hat seine kitschige Seele entblößt. Wer es als Kitsch erkennt, hat den Test Kunderas bestanden. Einer für das Glück nicht geschaffenen Welt billigt der Autor den Glückersatz Kitsch zu, den er für sich selbst ablehnt, um ihn als Gestaltungsmöglichkeit um so hemmungsloser zu nutzen.

Kundera entwickelt in seinem neuen Roman eine Harmonielehre von der Treue des Menschen zum Verrat, der im Kern auf die These hinausläuft: Wir sind alle liebesunfähig. So wir lieben, täuschen wir uns oder den anderen, indem wir entweder Verrat an unseren Vorstellungen oder an der Wirklichkeit üben.

Sabina gehört Kunderas ganze Sympathie. Ihr, die sich mit Verrat erst aus der privaten, dann aus der politischen Einengung befreit, die der *Leichsinn* von Verrat zu Verrat trägt. Von Prag weg nach Genf, Rom, Amsterdam, New York und immer weiter. „Verrat bedeutet“, so gibt der Autor zu bedenken, „aus der Reihe zu tanzen und ins Unbekannte aufzubrechen.“

Die Leere dieser Welt ist hinter Sabina – und auch ihrem Schöpfer her. Was ihr bleibt, ist die Gabe des Malens und für Kundera die Gabe des Wortes, mit dem er seine Leser zu betören weiß. „Der Mensch im Paradies . . . war noch nicht auf die Bahn des Menschseins geschleudert“, schreibt er. „Wir aber sind längst darauf geschleudert worden und fliegen durch die Leere der Zeit, die auf einer Geraden abläuft. Doch existiert in uns immer noch eine dünne Schnur, die uns mit dem fernen, nebelhaften Paradies verbindet . . . Die Sehnsucht nach dem Paradies ist das Verlangen des Menschen, nicht Mensch zu sein.“

Es ist exakt die Sehnsucht, in der das Leben Teresas verläuft. In der Umwandlung des cartesianischen „Ich denke, also bin ich“ in „Ich vergesse, also bin ich“ führt Kundera seinen erschöpften Tomas dorthin, wo Teresa längst angekommen ist, vor Kleistens Hintertür zum Paradies, und er läßt beide schleunigst in ländlicher Umgebung nach einem Tanzabend bei einem Verkehrsunfall sterben.

Aus dem Zufall der Begegnung Tomas – Teresa ist Unfall geworden. Was jenseits der aufgesetzten Happy-End-Geschichte bleibt, ist die Hoffnungslosigkeit Sabinas. Es ist die Position einer bewußt und klaglos auf sich genommenen Einsamkeit, einer egozentrischen Lebensweise. Da um der Hoffnung willen verfolgt wird, hat in Kunderas Ro-

man ein müh-seliger widerständiger Mensch wie Václav Havel keinen Platz, hätte auch ein Bischof Romero keinen. Eine Unterschriftenaktion von Leuten der Bürgerrechtsbewegung Charta 77 wird im Roman als absurdes Unterfangen verspottet, wenn auch sanft.

Da Kundera die Utopie unmöglich geworden ist, muß eine Bitterkeit erhalten, die das Stadium der Verachtung erreicht hat – oder es wird Nostalgie verbreitet, um von der heillosen Verfälschung der Welt abzulenken. Kundera, dem der Kommunismus nach dem Kriege als eine „großartige, wunderbare Metamorphose“ dieser Welt erschien, der glaubte, glorifizierte und getäuscht wurde, tanzt seitdem tausend Enttäuschungstänze, ohne aus dem Verratsdilemma herauszukommen.

„Erniedrigt kehrte er zurück“, schreibt Kundera über Dubček, den die Sowjets 1968 verschleppt hatten, „und sprach zu einem erniedrigten Volk. Seine Erniedrigung war so tief, daß er nicht mehr richtig sprechen konnte . . . Wenn auch von Dubček nichts bleiben wird: diese schrecklich langen Pausen, als er nicht mehr atmen konnte und nach Luft rang, vor dem ganzen Volk, das mit den Augen am Bildschirm hing, diese Pausen werden bleiben. In diesen Pausen lag das ganze Entsetzen, das sich schwer auf das Land gelegt hatte.“

Bestseller

BELLETRISTIK

- 1 **Allende: Das Geisterhaus** (1)
Suhrkamp; 38 Mark
- 2 **Eco: Der Name der Rose** (3)
Hanser; 39,80 Mark
- 3 **Forsyth: Das vierte Protokoll** (4)
Piper; 38 Mark
- 4 **Ende: Die unendliche Geschichte** (2)
Thienemanns; 32 Mark
- 5 **Waalkes: Das zweite Buch Otto** (7)
Rasch und Röhring; 29,80 Mark
- 6 **Brückner: Wenn du geredet hättest, Desdemona** (5)
Hoffmann und Campe; 24 Mark
- 7 **Kishon: Abraham kann nichts dafür** (8)
Langen-Müller; 24 Mark
- 8 **Halley: Bittere Medizin** (10)
Ullstein; 39,80 Mark
- 9 **Yoshikawa: Musashi** (6)
Droemer; 46 Mark
- 10 **Bradley: Das Licht von Atlantis** (9)
Lübbe; 36 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom

Milan Kundera begann nach dem Zweiten Weltkrieg als Lyriker und endete in einem Desaster, das als Trauma fortwirkt. So umfänglich wie Puschkins „Onegin“ und auch so ehrgeizig präsentierte sich 1955 Kunderas Poem „Es war der letzte Mai“, das ein in Böhmen bekanntes Gedicht aus der tschechischen Romantik paraphrasiert und in dieser Verbrämung den von den Nazis hingerichteten Kommunisten Julius Fučík glorifiziert.

Als Fučíks Vermächtnis, mit dem nach wie vor „die moralische Überlegenheit des sozialistischen Humanismus“ (Lexikon fremdsprachiger Schriftsteller, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1977/80) bezeugt wird, gilt dessen „Reportage unter dem Strang geschrieben“, im Osten millionenfach verkauft, auch im Westen viel gelesen und noch 1976 bei Suhrkamp als authentisches Dokument erschienen. Doch die Reportage ist eine Fälschung der tschechischen Kommunisten, denen bei Kriegsende ein heldenhaftes Symbol fehlte.

Wer die Welt des Milan Kundera kennt, weiß, wie häufig er mit authentischem Material arbeitet. Er selbst gab und gibt gerade jetzt wieder über seine Schreibmotivation zahlreiche Auskünfte. Doch von seinem Poem „Es war der letzte Mai“ und dessen Bedeutung – das Buch wurde in keine westliche Sprache übersetzt – ist dabei nie die Rede. So

sehr wirkt die erste Niederlage Kunderas nach, der immer ein Schriftsteller „à thèse“ gewesen ist. Aber ausgerechnet seine erste These von Fučíks Standhalten in der Wahrheit war falsch.

Kundera erhielt für sein „Poem“ die höchste literarische Auszeichnung der ČSSR und wußte sehr bald wie alle jene Intellektuellen, die dann zu Wegbereitern des „Prager Frühlings“ wurden, wie Leben und Leiden Julius Fučíks von der KP mißbraucht worden war. Der Dichter als verräterer Verräter. 1955 windet er den Ehrenkranz, 1968 greift er in die Politik ein. Was dann folgte – Okkupation, Publikationsverbot, Verfolgung, Exil –, das alles hat keine neuen Wunden geschlagen, es hat die alte schwärende Verletzung offengehalten.

„Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ ist Kunderas zweiter im Exil geschriebener Roman. Ein Bestseller in Frankreich. Das Literaturblatt „Quinzaine Littéraire“ nennt ihn „eine der ungewöhnlichsten und schönsten Liebesgeschichten, die man je gelesen hat“. So simpel kann man den Roman auch lesen.

Kundera vollzieht, was seine Romanfigur Franz, der Linksintellektuelle mit einer Professur in Genf, zu vollziehen unterläßt. Franzens Welt sind die Bücher, ist die Literatur, ist die Ästhetik. Statt in ihr zu bleiben, will Franz politisch handeln und wird nach einer Protestdemonstration von Dieben so schwer verletzt, daß er stirbt.

In einer furiosen Paraphrase auf den „Marsch nach Kambodscha zur Rettung des dort hungernden Volkes“, den 1980 Ärzte, Wissenschaftler und Künstler mit Joan Baez an der Spitze unternahmen, entlarvt Kundera die Eitelkeit der Demonstranten und führt so nebenbei einen „berühmten deutschen Poeten und Popsänger“ vor, „der schon 930 Lieder gegen den Krieg und für den Frieden geschrieben hatte“: Hinweis auf den deutschen Friedenskitsch.

„Die Vorstellung des Langer Marsches“, heißt es, „ist der politische Kitsch, der die Linken aller Zeiten und aller Richtungen vereint. Der Lange Marsch, das ist der großartige Weg vorwärts, der Weg zur Brüderlichkeit, zur Gleichheit, zur Gerechtigkeit, zum Glück und noch weiter über alle Hindernisse hinweg, denn Hindernisse muß es geben, damit der Marsch ein Langer Marsch ist . . . Das, was einen Linken zu einem Linken macht, ist nicht diese oder jene Theorie, sondern seine Fähigkeit, jede Theorie zum Bestandteil des Kitsches zu machen, den man den Langer Marsch vorwärts nennt.“

Eine einzige Figur seines Romans hebt Kundera heraus aus dem Kitschbedürfnis seiner Figuren: Stalins Sohn Iakov, der im Zweiten Weltkrieg zusammen mit englischen Offizieren in einem deutschen Lager interniert war. Wegen der von ihm immer wieder mit Scheiße beschmierten Latrine, über die sich die Engländer beschwerten, und wegen der Weigerung

CALLWEY

100 Jahre Callwey Bücher

NEUERSCHEINUNGEN '84

Heinz Goerke
Arzt und Heilkunde
Vom Asklepiospriester zum Klinikarzt
3000 Jahre Medizin
288 Seiten mit 486 einfarb. u. 55 vierfarb. Abb. Linson DM 98,-



Gertrud Benker
Bürgerliches Wohnen
Städtische Wohnkultur in Mitteleuropa
von der Gotik bis zum Jugendstil
232 Seiten mit 354 einfarb. u. 16 vierfarb. Abb. Linson DM 98,-

Josef M. u. Gisliind M. Ritz
Alte bemalte Bauernmöbel (I)
Geschichte und Erscheinung –
Technik und Pflege
10., erw. Aufl. 216 Seiten mit 291 einfarb. u. 83 vierfarb. Abb.
(Jubiläumsausgabe). Linson nur DM 38,-

Gerhart Egger
Bürgerlicher Schmuck
15.-20. Jahrhundert
224 Seiten mit 410 einfarb. u. 52 vierfarb. Abb. Linson DM 128,-

Carl J. Burckhardt
Richelieu
Gesamtausgabe, 1702 Seiten mit 54 Abb.
Leinen in Kassette DM 98,-
(Subskr.-Pr. bis 31.12.84),
DM 128,- (ab 1.1.85)

Bestellcoupon

Aus dem Callwey Verlag, Postfach 8004 09,
8000 München 80, bestelle ich über die
Buchhandlung:

- _____ Expl. Goerke, Arzt u. Heilk. DM 98,-
- _____ Expl. Benker, Wohnen DM 98,-
- _____ Expl. Ritz, Bauernmöbel DM 38,-
- _____ Expl. Egger, Schmuck DM 128,-
- _____ Expl. Burckhardt, Richelieu DM 98,-

Name _____

Anschrift _____

Datum _____ Unterschrift _____

SACHBÜCHER

- 1 Griebhammer: Der Öko-Knigge** (1)
Rowohlt; 24 Mark
- 2 Böll: Bild-Bonn-Boenisch**
Lamuv; 18 Mark
- 3 Watzlawick: Anleitung zum Unglücklichsein** (5)
Piper; 18 Mark
- 4 Langbein, Martin, Sichrovsky, Weiss: Bittere Pillen** (3)
Kiepenheuer & Witsch; 32 Mark
- 5 Yallop: Im Namen Gottes?** (4)
Droemer; 38 Mark
- 6 Fisher-Ruge: Alltag in Moskau** (2)
Econ; 29,80 Mark
- 7 Koch: Umweltschutz zu Hause** (8)
Mosaik; 24,80 Mark
- 8 Thielicke: Zu Gast auf einem schönen Stern** (7)
Hoffmann und Campe; 39,80 Mark
- 9 Chemie im Haushalt** (6)
Rowohlt; 26 Mark
- 10 Konzelmann: Jerusalem** (9)
Hoffmann und Campe; 39,80 Mark

LOCTITE®

„Wie konjugiert man kleben?“

(Präsens)

„ich loctite
du loctitest
er/sie/es loctitet
wir loctiten
ihr loctitet
sie loctiten“

Sprich: locti'ten [lokt'raim] wie es
- noch nicht - im Duden steht.

Mit LOCTITE-Produkten kleben Sie Metalle, Kunststoffe, Glas, Keramik, Stein, Holz, Gummi und was sonst noch alles wirklich halten soll. Markieren Sie sich also statt „kleben“ nur ein Wort: loctiten.

Was Loctite verspricht
das hält

LOCTITE DEUTSCHLAND GMBH, MÜNCHEN

des deutschen Lagerleiters, den Streit um die Scheiße zu schlichten, stürzt sich Stalins Sohn in den elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun. Kundera nimmt diese Todesversion, die 1980 „The Sunday Times“ veröffentlichte, ernst.

„Stalins Sohn hat sein Leben für Scheiße hingegeben. Ein Tod für Scheiße ist aber kein sinnloser Tod. Die Deutschen, die ihr Leben geopfert haben, um ihr Reich weiter nach Osten auszudehnen, die Russen, die gestorben sind, damit die Macht ihres Vaterlandes weiter nach Westen reicht, ja, sie alle sind für eine Dummheit gestorben, und ihr Tod war sinnlos, ohne allgemeine Bedeutung. Im Gegensatz dazu war der Tod von Stalins Sohn inmitten der universellen Dummheit des Krieges der einzige metaphysische Tod.“

Als er als Kind in einer Kinderversion des Alten Testaments eine Radierung von Gustave Doré mit dem lieben Gott auf einer Wolke gesehen habe, erzählt Kundera, habe er bereits „ganz spontan die Unvereinbarkeit von Scheiße und Gott begriffen und folglich auch die Fragwürdigkeit der Grundthese christlicher Anthropologie, nach der der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen wurde“.

In einem provokanten Essay über den Moment der Defäkation als „täglichen Beweis für die Unannehmbarkeit der Schöpfung“ stellt Kundera die These auf: „Die Mißbilligung der Scheiße ist metaphysischer Natur.“ Ein Gott mit Därmen nicht vorstellbar. Daraus folgert er, daß das ästhetische Ideal des „kategorischen Einverständnisses mit dem Sein“ von Scheiße nichts wissen wolle.

Dieses ästhetische Ideal nennt Kundera Kitsch, ein „deutsches Wort“, wie er vermerkt, das in alle Sprachen eingegangen sei. „Der Kitsch ist das ästhetische Ideal aller Politiker, aller Parteien und aller politischen Bewegungen“, schreibt er. „In einer Gesellschaft, in der verschiedene politische Richtungen nebeneinander existieren, deren Einfluß sich gegenseitig behindert und begrenzt, kann man der Inquisition durch den Kitsch noch entkommen; der einzelne kann seine Originalität wahren . . . Wo aber eine einzige politische Partei alle Macht hat, befinden wir uns im Reich des totalitären Kitsches.“ Also „kann man den sogenannten Gulag als Klärgrube betrachten, in die der totalitäre Kitsch seinen Abfall wirft“.

Kundera zwingt den Leser in den essayistischen Passagen auf das Böse, das Häßliche der Kitschwelt und stellt dieses Häßliche in den erzählerischen Passagen so faszinierend schön dar, daß es einer Huldigung des Heillosen, einer Huldigung der Passion der Heillosen gleichkommt. Eine berauschte Ungeheuerlichkeit vom wahren Menschen. Und zugleich eine Kunst der Katastrophe, die beschwichtigt.